

RAINA ZIMMERING

Neue soziale Bewegungen in Argentinien

Als ich mich Ende 1989 in einem Vorortzug von Buenos Aires nach San Isidro befand, um in die malerische Ausflugsgegend am Ufer des Rio de la Plata zu kommen, machte mir ein junger Mann höflich Platz. Aus Dankbarkeit wechselte ich ein paar Worte, was für mich, meine Doktorarbeit im Kopf, gleich den willkommenen Anlass bot, Meinungsforschung zu betreiben. Damals war Menem erst kurz an der Regierung und die Menschen trugen noch den Schrecken der Hyperinflation im Gesicht. Das Ende der Diktatur war nur sechs Jahre her. Ich wollte einfach wissen, wie dieser optimistisch blickende junge Mann über die Zukunft seines Landes dachte. Er war Student, noch nicht lange, ein Jahr, an der Wirtschaftsfakultät der UBA,¹ und er wolle unbedingt in den USA economics studieren. Er meinte, die Ideologien seien vorbei, man solle nicht nur in der Vergangenheit herumwühlen, die Argentinier müssten arbeiten und das könnten sie doch, man müsse nach vorne schauen, Investitionen, Industrie und Technik ins Land holen, die Wirtschaft ankurbeln, nicht durch den Staat, der Staat sei korrupt und steuere das Land in die Inflation, die Menschen selbst müssten es tun, das Land brauche einen neuen Unternehmergeist wie in den USA. Seine Augen strahlten die leuchtende Überzeugungskraft aus, die nur ehrlichen und begeisterungsfähigen Charakteren eigen ist. Ich schämte mich fast dafür, dass mein Lächeln zu schief geriet.

Im März 2004, nach fast 15 Jahren, war ich wieder in Argentinien. Wieder bestieg ich, voll von Reminiszenzen, den Vorortzug nach San Isidro. Dieses Mal stand neben mir eine Gruppe junger Leute, denen ich, ebenso wie damals, gern die gleiche Frage gestellt hätte. Älter und zurückhaltender geworden, konnte ich mich nicht so richtig dazu entschließen. Aber es war gar nicht nötig. Die jungen Leute unterhielten sich so angeregt, dass ihre Worte gut zu verstehen waren. Wieder bemerkte ich den Enthusiasmus, den ich schon damals bei dem Studenten verspürt hatte, doch es war auch anders. In die Stimmen und Gesten mischte sich Wut. Ich hörte, wie sie sagten, dass kein einziger, aber auch gar kein einziger Politiker, Unternehmer oder Banker etwas wert sei. Nicht einen von denen wollten sie unterstützen. Wenn es nach ihnen ginge, sollten sie alle abhauen: »Qué se vayan todos!« Sie alle hätten das Land verraten, verkauft, sich massiv bereichert, würden mit dem IWF und der Weltbank unter einer Decke stecken, sie seien neoliberale Arschlöcher. Man dürfe sich nur auf die eigenen Kräfte verlassen, müsste sich gegenseitig helfen und das einzig Realistische sei, das Schicksal in die

Raina Zimmering – Jg. 1951; Prof. Dr. rer. pol. habil.; Politikwissenschaftlerin und Historikerin mit dem Schwerpunkt Lateinamerika; Lehre und Forschung seit den siebziger Jahren am Institut für Internationale Beziehungen in Potsdam (DDR), dann an der Universität Potsdam, im Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin (WZB), an der Harvard-University, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin, der Universidad Nacional Autónoma de México und der Universidad Nacional de Colombia (dort im August 2005 zur Universitätsprofessorin ernannt); Mitglied der Internationalen Zivilen Kommission zur Beobachtung der Menschenrechte in Mexiko (CCIODH); Buchveröffentlichungen: »Mythen in der Politik der DDR« (2000), »Der Revolutionsmythos in Mexiko« (2005).

eigenen Hände zu nehmen und sich nichts mehr gefallen zu lassen. Der IWF solle sich in Argentinien nicht mehr blicken lassen. Dem Wortwechsel konnte ich noch entnehmen, dass sie auf dem Weg zu einer Ausfahrtstrasse von Buenos Aires waren, um sie dichtzumachen: Die sollen sehen, wo sie bleiben, auf ihre Camiones voll mit Waren können sie lange warten und in ihren fetten Limousinen können sie, wenn es ihnen Spaß mache, das ganze Wochenende verbringen!

Was war in Argentinien passiert? Das, was ich im Zug Anfang 2004 nach San Isidro erlebte, war nichts weiter Aufregendes, doch spürte man, dass inzwischen sehr viel in diesem Land vorgegangen ist. Es war wie ein schwacher Wiederhall eines Erdbebens, das noch nicht verebht war. Seit den 90er Jahren hatten politische Aktionen das Land überzogen und gipfelten in dem Volksaufstand um die Jahreswende 2001/2002. Tausende gingen damals auf die Straßen und zwar wochenlang, jeden Tag. Das Parlamentsgebäude wurde besetzt, die Menschen blockierten Straßen und plünderten Supermärkte. Der Präsident und drei weitere Übergangspräsidenten wurden vertrieben. Die staatlichen Strukturen und das Wirtschaftssystem brachen zusammen. Seit dem Mai 2003 ist der linksliberale Präsident Nestor Kirchner an der Regierung und die Situation im Lande hat sich einigermaßen beruhigt. Und doch dauerte der Aufruhr an, wie ich deutlich bemerkte.

Argentinien als Musterland neoliberaler Anpassung

Die neoliberale Umstrukturierung begann in Argentinien unter der Militärregierung von 1976 bis 1983 und wurde durch Wirtschaftsminister Martinez de Hoz nach dem Modell des Chicagoer Wirtschaftsprofessors Milton Friedman konstitutiv gestaltet. Nach der Militärdiktatur versuchte Präsident Raúl Alfonsín von der UCR (Radikale Bürgerunion) von 1983 bis 1989 ein demokratisches System mit sozialer Gerechtigkeit und nationaler Souveränität zu etablieren. Doch dieses Vorhaben scheiterte an dem Widerstand der Militärs und der mit dem Auslandskapital verbundenen Eliten. Das größte Problem stellte jedoch die harte Konditionierungspolitik von IWF und Weltbank dar. Als die Militärs infolge des verlorenen Abenteuers des Malwinenkrieges und einer tiefen Wirtschaftskrise von der politischen Bühne 1983 mit Schimpf und Schande abtraten, hatten sie dem Land einen Berg Schulden von 43,6 Mrd. US-Dollar hinterlassen.² Diese bildeten nun den Boden dafür, dass sich Argentinien den Konditionen von IWF und Weltbank unterwerfen musste, was hieß: Privatisierungen der Staatsunternehmen, Dollarbindung des Peso, Verteuerung der Exporte, Anreize für ausländische Unternehmen, Öffnung der Märkte und Kürzungen der Sozialausgaben. Diese als SAP (Strukturanpassungsprogramme) bezeichneten Maßnahmen folgten dem so genannten Washington Consensus. Der ab 1989 regierende rechtsperonistische Präsident Carlos Menem (1989 bis 1994) initiierte eine ultraliberale Politik, die zu einem vollständigen Ausverkauf des Landes führte. Er und seine Regierungsmannschaft erfüllten alle Auflagen des IWF, bereicherten sich dabei selbst und zerstörten die argentinische Wirtschaft und das einstmals gut funktionierende Sozialsystem vollkommen.

1 Universidad de Buenos Aires.

2 Peter Waldmann: Argentinien, in: Bernecker, Walther u.a. (Hrsg): Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, Bd. III, Stuttgart 1996, S. 933.

3 Jorge Carpio: Der Katze das Glöckchen umhängen, in: *ila* 276, Juni 2004, S. 9-11.

4 Der Fischer Weltalmanach von 2002, Frankfurt a. M. 2001, S. 82.

5 Währungsbegrenzungs-system.

6 Mark Weisbrot über Argentinien, in: *Washington Post*, 25. Dezember 2001.

7 *Colectivos Situaciones: ¡Que se vayan todos! Krise und Widerstand in Argentinien*, Berlin 2003, S. 212.

8 Der Fischer Weltalmanach 2002, Frankfurt a. M. 2001, S. Sp. 81-88.

Zu Beginn der Ära Menem übernahmen transnationale Unternehmen den Dienstleistungssektor, besonders im Bereich von Energie und Wasser, und dann den Finanzsektor. Die einheimische Industrie, jeglichen Schutzes entblößt, wurde nieder konkurriert. Zwischen 1994 und 1999 verschwanden 250 000 kleine und mittlere Unternehmen.³ Trotz der Erfüllung der neoliberalen Konditionen wurden die Schulden, die Begründung für das ganze Konzept, nicht abgebaut, sondern wuchsen weiter an. Immerhin handelte es sich 1999 um einen inzwischen gewachsenen Berg von 147,88 Mrd. US-\$.⁴ Es entstand ein regelrechter Teufelskreis: das Land musste wegen der hohen Schulden den IWF und die Weltbank um stand-by-Kredite und Vermittlung mit den privaten Gläubigern bitten, diese wiederum halfen nur, wenn sich Argentinien den Bedingungen der so genannten Austeritätspolitik unterwarf, wodurch infolge des Abbaus der einheimischen Wirtschaft und der sinkenden Steuereinnahmen noch weniger Geld in die nationalen Kassen kam. Die Regierung war von neuem gezwungen, Kredite aufzunehmen. Indessen erhöhten sich die Zinsen für die alten Schulden rasch, so dass immer mehr Geld aus dem Land abfloss. Nachdem sich die Inflation nach der Dollarbindung Mitte der 90er Jahre verringert hatte, stieg sie um das Jahr 2000 wieder an. Folge der unsicheren Situation war eine massenhafte Kapitalflucht. Experten des IWF dachten sich zusammen mit ihren argentinischen Juniorpartnern, wie z. B. Wirtschaftsminister Cavallo, nun aus, dass die Dollarbindung des Pesos im Sinne eines currency board system⁵ diese Entwicklung aufhalten und den Teufelskreis unterbrechen könnte. Aber das erwies sich als ein großer Irrtum. Der US-Ökonom Mark Weisbrot schrieb: »Die Implosion Argentiniens trägt eindeutig den Fingerabdruck des Internationalen Währungsfonds.«⁶ Nach einem vorübergehenden Anwachsen der Wirtschaft – Rückgang der Inflation und Anwachsen der Auslandsinvestitionen – war dem Land letztlich die feste Bindung an den US-Dollar zum Verhängnis geworden. Die argentinischen Produkte verteuerten sich ungeheuer, konnten weder auf dem nationalen, und erst recht nicht auf dem internationalen Markt konkurrieren. Der einheimische Markt wurde mit Billigimporten überschwemmt. Das was von der einheimischen Industrie übrig geblieben war, brach nun zusammen, und selbst die ausländischen Investoren verließen das Land. Die Schließung der argentinischen Fluglinie Aerolíneas Argentinas, die sich die spanische Fluggesellschaft Iberia infolge der Privatisierungswelle angeeignet hatte und nun, bankrott geworden, abstieß, wurde zum Symbol für den neoliberalen Ausverkauf des Landes.⁷

Gleichzeitig mit der Deindustrialisierung und Denationalisierung der Wirtschaft setzte sich eine Sozialabbaulawine in Bewegung, die in der nationalen Geschichte nur mit der Zeit der Weltwirtschaftskrise verglichen werden kann. Im Jahr 2000 betrug die Arbeitslosigkeit zwanzig Prozent. Zwei Millionen Menschen blieben vollkommen ohne Einkünfte. Fünfzig Prozent der Argentinier lebten unter der Armutsgrenze, ein Viertel davon war extrem arm. Jeden Tag starben 27 bis fünfzig Kinder an Hunger.⁸ Die staatlichen Universitäten wurden zeitweise geschlossen. Gewaltkriminalität, z. B. Überfälle in den Läden, gehörten zur Tagesordnung. Besonders hart überrollte die Lawine die bisher durch zahlreiche ökonomische und nichtöko-

nomische Privilegien bevorzugten Mittelschichten. Unter ihnen verloren Tausende Menschen ihre Arbeit und ihr Einkommen. Diese Familien konnten ihren Kindern nun nicht mehr die Bildung angedeihen lassen wie bisher, mussten Krankenversicherungen aufkündigen, verkauften ihre Autos, fuhren nicht mehr in die Gewerkschaftsurlaubsheime, da diese geschlossen wurden oder sie die Arbeit verloren hatten, konnten den Strom der teuren ausländischen Energieunternehmen und die Telefonrechnungen der spanischen Telefongesellschaft nicht mehr bezahlen und, was am allerschlimmsten war, sie konnten für ihre Mieten nicht mehr aufkommen. Die Elendsviertel wurden durch einen regelrechten Run von Mittelschichtenfamilien heimgesucht. In dieser Zeit der Verzweiflung und der massenhaften Zerstörung von Lebensperspektiven stieg die Selbstmordrate in Argentinien erheblich an. Viele Menschen, besonders Jugendliche, verließen das Land und versuchten an anderen Orten der Welt zu überleben. Argentinien als klassisches Einwanderungsland wurde zu einem Auswanderungsland.

Eine Begleiterscheinung der neoliberalen Politik war die Kriminalisierung der Politik. Die vom IWF verliehenen Finanzhilfen landeten zu einem Großteil auf den Privatkonten der Eliten. Präsident Menem und Wirtschaftsminister Cavallo tätigten ohne parlamentarische Erlaubnis und unter Umgehung des UN-Embargos Waffengeschäfte mit Kroatien, an denen sie sich persönlich mit vielen Millionen bereicherten. Außerdem waren sie als willige Schmiergeldempfänger in den Anschlag auf die israelische Botschaft und das jüdische Kulturzentrum verwickelt. Im April 2000 zahlte die Regierung von Präsident de la Rúa (1999-2001), Bestechungsgelder an den Senat, damit dieser der ausgesprochen unsozialen Arbeitsrechtsreform zustimmte. Die Zentralbank wurde der Geldwäsche bezichtigt.⁹

Warum kam es in dieser Situation des wirtschaftlichen Niederganges, des sozialen Abstiegs und der politischen Skandale zu keinem landesweiten Widerstand? Warum blieben die Mittelschichten in der Zeit von Menem politisch inaktiv? Dass der Schock der Militärdiktatur nachwirkte, dass viele Angst vor politischer Betätigung hatten, war nicht der einzige Grund. Hinzu kam, dass bisherige auf soziale Umverteilung ausgerichtete Politikprojekte diskreditiert waren. Schließlich hatte der Peronismus durch das katastrophale Ende der zweiten Regierungszeit Perons 1974 erst die Militärdiktatur ermöglicht. Alfonsins Versuch, nach dem Ende der Diktatur eine Politik der sozialen Umverteilung zu etablieren, endete im Wirtschaftsdesaster der Hyperinflation und der Kapitulation vor den Militärs. Der Fall der Berliner Mauer und der Zusammenbruch des sozialistischen Staatensystems ließ auch eine realpolitische Alternative verschwinden. So gab es viele Jahre keinen nennenswerten Widerstand. Im Gegenteil, Menem wurde ein zweites Mal gewählt. Technokratische, ideologieenthobene, neoliberale Ansätze, wie sie der Student im Zug nach San Isidro vertreten hatte, erlangten zunehmend Attraktivität. Von vielen wurde die neoliberale Politik zwar nicht gewünscht, doch als einzig mögliche politische und wirtschaftliche Alternative betrachtet. Der technokratische Mythos der neoliberalen Erneuerung, gepaart mit neopopulistischen Sehnsüchten, lähmte das Land. Während sich z. B. in Brasilien mit der MST,¹⁰ in Bolivien,

9 Ebenda, Sp. 86/87.

10 Movimento Rurais dos Sem Terra – Landbewegung derer ohne Boden.

11 Dieter Rucht: Soziale Bewegungen, in: Dieter Nohlen (Hrsg): Lexikon der Politikwissenschaft, München 2002, S. 853.

12 Siehe Friedhelm Neidhardt (Hrsg): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 34/1997. Opladen. Ebenfalls bei Oskar Negt und Alexander Kluge: Öffentlichkeit und Erfahrung, Frankfurt a. M. 1976.

13 Vgl. Jürgen Habermas: Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates, Frankfurt a. M. 1997 (5. Auflage).

14 Ebenda.

15 Ebenda, S. 450. Dort heißt es: Aus einer funktional differenzierten Gesellschaft »ergibt sich für demokratische Bewegungen, die aus der Zivilgesellschaft hervorgehen, der Verzicht auf jene Aspirationen einer sich im ganzen selbst organisierenden Gesellschaft... Die Zivilgesellschaft kann unmittelbar nur sich selbst reformieren und mittelbar auf die Selbsttransformation des rechtlich verfassten politischen Systems einwirken. (...) Aber sie tritt nicht an die Stelle eines geschichtsphilosophisch ausgezeichneten Großsubjekts, das die Gesellschaft im Ganzen unter Kontrolle bringen und zugleich legitim für diese handeln sollte.« An späterer Stelle lenkt Habermas ein: »Die Selbstbegrenzung der Zivilgesellschaft ist nicht gleichbedeutend mit deren Entmündigung.«

Ecuador und Mexiko mit großen Bauern- und Indigenaorganisationen starke soziale Bewegungen gegen die neoliberale Politik herausbildeten, tat sich Argentinien schwer mit dieser Form des sozialen Widerstandes.

Soziale Bewegungen in Argentinien in den 90er Jahren

Bei Dieter Rucht kann man lesen, dass soziale Bewegungen »auf gewisse Dauer gestellte Versuche von netzwerkförmig verbundenen Gruppen und Organisationen (sind), um gesellschaftlichen Wandel durch Protest herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.«¹¹ Diese Definition steht vor allem für die so genannten »neuen sozialen Bewegungen«, die sich von den seit dem 19. Jahrhundert existierenden alten sozialen Bewegungen wie Gewerkschafts-, Arbeiter- und Bauernbewegungen unterscheiden. Der Begriff der »neuen sozialen Bewegungen« kam mit der Studenten-, Antikriegs-, Frauen-, Umwelt-, Dritte-Welt- und Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre auf. Nach Jürgen Habermas unterscheiden sich die neuen von den alten Bewegungen dadurch, dass sie keine hierarchischen Organisationsstrukturen, sondern nur lockere Netzwerkstrukturen aufweisen. Sie wollen nicht die Macht im Staat erringen, sich sowohl von staatlicher Einflussnahme, als auch Parteigegebenheit fernhalten und überwiegend gewaltfrei agieren. Gewalt soll durch Gegenöffentlichkeit¹² und zivilen Ungehorsam¹³ ersetzt werden. Die protestierenden Gruppen wollen nicht direkt Politik betreiben, sondern nur Einfluss auf Politik nehmen. Ziviler Ungehorsam tritt dabei überwiegend als »Akt gewaltfreier symbolischer Regelverletzung« in Erscheinung.¹⁴ In »Faktizität und Geltung« schreibt Habermas neuen sozialen Bewegungen, auf der Luhmannschen Systemtheorie aufbauend, eine Selbstbegrenzung zu, d. h., dass sich die Bewegungen lediglich auf ihre eigenen Zielstellungen als soziale Gruppe und nicht auf andere Teilsysteme der Gesellschaft wie Politik und Wirtschaft beziehen.¹⁵

Neue soziale Bewegungen erlangten in der Zeit der Globalisierung mit der Einschränkung des Handlungsspielraumes der nationalen Regierungen und dem weltweiten Machtzuwachs von transnationalen Unternehmen und internationalen Finanzinstitutionen neue Bedeutung. Mit dieser Implikation wurde die Durchsetzung einer Politik gegen die großen Unternehmen im nationalstaatlichen Rahmen perspektivlos. Da Parteien überwiegend national ausgerichtet sind, wird Widerstand gegen neoliberale Politik, die zum großen Teil nicht im eigenen Land entschieden wird, obsolet. Es müssen andere Organisationsformen her, die besser in der Lage sind, eine Verbindung zwischen dem Globalen und Regionalen herzustellen, d. h. zwischen dem Widerstand gegen außernationalen Druck und dem Kampf zur Verbesserung der lokalen Situation der Bevölkerung. Diesen Anforderungen entspricht eine netzwerkförmige Organisationsstruktur, die schnell und unkompliziert auf Ereignisse reagiert, auf Selbsthilfe setzt und besser in der Lage ist, lokale Bedürfnisse effektiv durchzusetzen. Nach dem Ende der Militärdiktatur bestanden auch in Argentinien viele Gruppen, die den Kriterien von sozialen Bewegungen entsprachen. Hierzu zählen in erster Linie die »Mütter von der Plaza de Mayo«, die sich bereits am Ende der Militärdiktatur von

1974 bis 1983 bildeten. Zusammen mit der Bewegung der überlebenden, fremd adoptierten Kinder und ihrer Organisation H.I.J.O.S. forderten sie die Aufklärung des Schicksals der Verschwundenen und die Bestrafung der für die Morde verantwortlichen Militärs.¹⁶ Sie waren dauerhafte soziale Bewegungen, die durch wöchentliche Proteste auf der Plaza de Mayo und Escraches¹⁷ an die Öffentlichkeit traten.

Auf den neoliberalen Problemdruck entstanden in den 90er Jahren neue soziale Bewegungen wie die von der peronistischen regierungsnahen Gewerkschaftsbewegung unabhängige Gewerkschaft CTA (Central de Trabajadores Argentinos), die 1992 vor allem von Staatsangestellten und Lehrern gegründet wurde. Ihr wichtigstes Prinzip war die Unabhängigkeit vom Staat, von den Unternehmerverbänden und den politischen Parteien.¹⁸ Sie führte mehrere Hungerstreiks gegen die katastrophale Bildungs- und soziale Situation durch. 1994 organisierte sie zusammen mit der CCC (Corriente Clasista y Compativa), Menschenrechtsgruppen und Studentenorganisationen einen Marsch aus allen Landesteilen in die Hauptstadt, der auf der Plaza de Mayo endete.¹⁹ 1999 blockierten Vertreter der CTA die Brücke zwischen den Provinzen Corrientes und Chaco, um den mehrere Monate ausstehenden Lohn der Lehrer einzufordern.²⁰ Auch in den Vierteln der Städte begannen sich die Bewohner zu organisieren und versuchten, die um sich greifende Not durch gegenseitige Hilfe wie Tauschringe abzufedern. In Santiago de Estero war aus einem Aufstand 1993, dem sog. Santiagueñazo, eine eigenständige Bauernbewegung hervorgegangen.²¹

Eine der wirksamsten Bewegungen, die auf den neuen Problemdruck reagierte, rekrutierte sich aus den Arbeitslosenorganisationen, den »Piqueteros«.²² Ihre Anhänger gehören nicht zu den so genannten strukturell Armen, sondern waren ehemalige Arbeiter mit festem Einkommen und jahrzehntelang garantierten gewerkschaftlichen Rechten, die im Zuge der flächengreifenden Deindustrialisierung von heute auf morgen arm wurden und, da auch das Arbeitslosengeld als neoliberale Anpassungsmaßnahme abgeschafft wurde, völlig ohne Einkommen dastanden. Die konfliktfernen und organisationsgeübten Arbeiter verlagerten den Widerstand von den Fabriken auf die Straße. Sie blockierten Kreuzungen und sperrten Strassen ab, womit sie die Zirkulation von Waren und Arbeitskräften unterbrachen und Knotenpunkte der Wirtschaftskommunikation lahm legten. Bei einer Piquete lassen sich Hunderte Menschen auf den Straßen oder Kreuzungen nieder, leben und wohnen dort, teilweise für Wochen, fordern Arbeitsplätze, Arbeitslosenunterstützung, Essen, warme Kleidung, Wohnungen und medizinische Unterstützung.²³ Die Bewegung nahm im Norden des Landes ihren Anfang. Die ersten Straßenblockaden entstanden 1996 im Zusammenhang mit der Schließung einer der größten Förderstätten des Erdölunternehmens YPF²⁴ in Neuquén²⁵. Im Juni 2001 besetzten Piqueteros die Zugangsstraße zu der landesgrößten Erdölraffinerie bei General Mosconi im Norden Argentinien, um staatlich finanzierte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu fordern.²⁶ Der Einsatz der Polizei forderte mehrere Menschenleben. Im Sommer 2001 schlossen sich die Piqueteros auf dem 1. Nationalen Piqueteros-Kongress zu einem Dachverband zu-

16 Vgl. Dieter Boris: Soziale Bewegungen in Lateinamerika, Hamburg 1998; Oswaldo Bayer: Das Echo der Verschwundenen, in: Sevilla, Rafael und Ruth Zimmerling (Hrsg): Argentinien. Land der Peripherie? Bad Honnef 1997, S. 197-205.

17 Escraches sind öffentliche Versammlungen, auf denen die Militärs angeklagt werden, Aufklärung und Bestrafung gefordert wird.

18 Colectivos Situaciones: ¡Qué se vayan todos! ... a. a. O., S. 208.

19 Ebenda.

20 Ebenda, S. 210/11.

21 Ebenda, S. 209.

22 Das Wort Piquetero kommt von »piquetes« – »Streikposten«.

23 Vgl. Piqueteros in Argentinien – Materialien, »Wir sind alle Piqueteros«, in: Wildcat, 5. August 2002. <http://www.wildcat-www.de/aktuell>.

24 YPF: Yacimientos Poliféricos Fiscales. Das nationale Unternehmen wurde in den 90er Jahren von der spanischen Firma Rapsol aufgekauft, was mit Massenentlassungen verbunden war.

25 Colectivos Situaciones: ¡Qué se vayan todos! ... a. a. O., S. 210.

26 Ebenda, S. 212.

27 Ebenda.

sammen und verabschiedeten einen Aktionsplan.²⁷ Die Piquetes entwickelten sich zu einem neuen und wirksamen Mittel sozialen Widerstands. Gleichzeitig entstanden alternative Lebens- und Wirtschaftsformen, die auf Selbst- und Überlebensstrategien bauten.

Eine weitere Form von sozialen Bewegungen entstand Ende der neunziger Jahre innerhalb der Arbeiterklasse – die *Fábricas Recuperadas* – »instand gesetzte Fabriken«. Die Arbeiter besetzten verlassene Fabriken und nahmen die Produktion in die eigenen Hände, d. h. führten eine Arbeiterkontrolle durch. Sie forderten Arbeitsplätze, eine Steuerreform und damit das Ende der Subventionen für Unternehmen, ein Verbot für Kapitalflucht und die Einstellung des Schuldendienstes. Dabei trennten sie sich strikt von der Gewerkschaftsbürokratie, die mit den Unternehmern und der Regierung zusammenarbeitete. 1997 gelangte die Aluminiumfabrik IMPA in die Hände ihrer Arbeiter, die nun unter eigener Regie die Alu-Produkte produzierten und verkauften. Nach eineinhalb Jahren Besetzung entschieden 1998 die Richter, dass IMPA den Arbeitern, d. h. der Arbeiterkooperative, gehörte.²⁸

Die Protestaktionen in den 90er Jahren, die sich innerhalb eines begrenzten Rahmens abspielten, aber viele Menschen zusammenschlossen, können durchaus als soziale Bewegungen bezeichnet werden. Sie umfassten jedoch noch immer einen relativ kleinen Teil der Bevölkerung und wurden von großen Teilen der Bevölkerung kaum beachtet und sogar missbilligt. Sie erreichte nicht das soziale Prestige wie die MST in Brasilien oder das der Zapatistas in Mexiko.

28 Es handelte sich dabei um 22 000 Quadratmeter Fabrikfläche auf fünf Stockwerken, Aluminiumöfen, Pressen, Maschinen, aber auch sieben Millionen Dollar Schulden. IMPA hatte 2002 knapp 170 Mitarbeiter. Als Mitte 1998 die Produktion wieder aufgenommen wurde, waren es nur 47 Arbeiter. Damals verdiente jeder rund 300 Pesos im Monat. 2002 konnte der Lohn durch die Erhöhung der Einnahmen aus dem Recycling-Geschäft um das Dreifache gesteigert werden. 2002 betrug der Umsatz fünf Millionen Pesos.

Der Aufstand 2001/02

Wann kam es zur flächendeckenden Ausbreitung sozialer Bewegungen? Wann löste sich die depressive Lähmung der argentinischen Bevölkerung, insbesondere der Mittelschichten?

Gegen Ende des Jahres 2001 war die Wirtschafts- und Finanzkrise so weit vorangeschritten, dass die Formen der repräsentativen Demokratie nicht mehr aufrechterhalten werden konnten und die staatlichen und wirtschaftlichen Strukturen zusammenbrachen. Dies zeigte sich u. a. in den am 20. März 2001 von Wirtschaftsminister Cavallo erlassenen Notstandsartikeln, womit das Parlament der Regierung für ein Jahr die Vollmacht übertrug, die Wirtschaftspolitik allein zu implementieren.²⁹ Das Parlament entmachtete sich sozusagen selbst. Erst dann war es möglich, das so genannte Null-Defizit-Gesetz zu erlassen, das der IWF gefordert hatte, um ein Kreditpaket von 22 Mrd. US-Dollar auszuliefern. Der Staat durfte nichts mehr ausgeben. Zudem wurden die Bargeldauszahlungen der Banken immer mehr eingeschränkt. Die Folge waren einerseits mehrere Generalstreiks und andererseits eine lawinenartige Kapitalflucht ins Ausland. Der Teil der Bevölkerung, der Spareinlagen besaß, versuchte sein Geld ins Ausland zu retten. Das wiederum bewirkte einen Massenansturm auf die Banken. An einem Tag, dem 30. November 2001, wurden allein 1,3 Mrd. US-Dollar abgehoben.³⁰ Nachdem 18 Mrd. US-Dollar auf ausländische Konten abwanderten und die Devisenreserven des Landes bedenklich zusammenschmolzen, drohte ein Zusammenbruch des Bankensystems. Am 5. Dezember 2001 gab der IWF einen Zahlungsstopp bekannt, da Argentinien das vereinbarte

29 Der Fischer Weltalmanach 2002, Frankfurt a. M. 2001, Sp. 85.

30 Ulrich Brand: Spuren-suche nach neuen Formen emanzipativer Politik, in: ¡Qué se vayan todos! Krise und Widerstand in Argentinien, Berlin 2003, S. 7.

Schuldenlimit weit überzogen hatte. Auch die Weltbank und IADB (Interamerikanische Entwicklungsbank) froren ihre Kredite ein. Am 19. Dezember 2001 ordnete Wirtschaftsminister Cavallo die Sperrung aller Konten an, den so genannten *corralito*.³¹ Das bedeutete, dass der Großteil der Bevölkerung, der in den letzten Jahren, vom Staat völlig verlassen, allein von seinen spärlichen Sparkonten gelebt hatte, nun völlig ohne Einkommen dastand und nicht mehr wusste, wovon er leben sollte.

Der *Corralito* war das Signal, der das Fass zum Überlaufen brachte und den Aufstand am 19. und 20. Dezember 2001 auslöste. In den Massenprotesten in allen Teilen des Landes, die auf der Plaza del Mayo vor dem Regierungsgebäude, der Casa Rosada, in Dauerkundgebungen und Schlachten mit der Polizei kulminierten, wurde der Slogan »*Qué se vayan todos, que no quede ni un solo!*« (Es sollen alle abhauen und kein einziger soll bleiben!) geboren. Nach schweren Zerstörungen in den Bankvierteln und Plünderungen von Supermärkten rief die Regierung den Ausnahmezustand aus, der von der aufgebrachten Menge nicht befolgt wurde. Nach der Einkreisung des Regierungspalastes, der Casa Rosada, trat Präsident Fernando de la Rúa am 20. Dezember zurück.³² Ihm folgten bis zu den Wahlen im Mai 2003 vier weitere Übergangspräsidenten³³ und sechs Wirtschaftsminister. Am 29. Dezember wurde das Parlamentsgebäude erstürmt.

Der Aufstand war eine nicht geplante spontane Erhebung aus der Situation der Ratlosigkeit und Verzweiflung heraus. Er entstand aus einem ungeplanten, situativen Handeln heraus, das vor allem von den betrogenen Sparern ausging. Die schon als soziale Bewegungen existierenden *Piqueteros*, Arbeiter der wiederhergestellten Fabriken und in unabhängigen Gewerkschaften organisierte Angestellte und Lehrer waren nicht direkte Auslöser des Aufstandes, doch sie hatten schon wochenlang, ja jahrelang durch ihren Widerstand die klimatische und mentale Grundlage für den Aufstand geschaffen. Jetzt dienten sie den wütenden Sparern und hungernden Mittelschichten als Modell. Nach Ausbruch des Aufruhrs schlossen sich *Piqueteros*, Fabrikbesetzer und protestierende Lehrer den betrogenen Sparern und Supermarktplünderern an und diese wiederum übernahmen die jahrelang erprobten Kampfmethoden der *Piqueteros*. Im Sinne von »*reclaime the streets*«³⁴ wurden Straßen, Plätze und Parks besetzt, Besetzungen in Feste transformiert, Essen verteilt, Versammlungen abgehalten, Diskussionen durchgeführt, Selbsthilfe organisiert und Protestnoten an die Regierung verfasst. Kochtopfdemonstrationen, die sog. *Caserolazos* bestimmten das Straßenbild und machten auf den Versorgungsengstand der Bevölkerung aufmerksam. Die Demonstranten verlangten ihr Geld zurück, forderten Lebensmittel, Wohnungen, Schluss mit der Korruption und der Unterordnung unter den IWF und den Rücktritt der Regierung. Diese Themen wurden mit der Forderung der Bestrafung der für die Verbrechen während der Militärdiktatur Verantwortlichen verbunden. Auf den Demonstrationen wurde der Slogan »30 000 Gründe, weiter zu kämpfen«, der auf die 30 000 während der Militärdiktatur Verschwundenen verwies, mit den anderen Forderungen eng verwoben.³⁵ Dass sich letztendlich der Slogan »*Qué se vayan todos*« neben vielen anderen als absolut dominierend durchsetzte, verweist auf die anarchistische

31 *Corralito* kommt von *corral*, womit in Argentinien das Gatter für den Vieheintrieb bezeichnet wird.

32 De la Rúa mußte vom Dach der Casa Rosada mit einem Hubschrauber ausgeflogen werden.

33 Ramón Puerta (PJ), Adolfo Rodríguez Saá (PJ), Eduardo Caamaño (PJ – Präsident des Abgeordnetenhauses) Eduardo Duhalde (PJ).

34 Vgl. Naomi Klein: *No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern*, München 2002 (6. Auflage).

35 *Wildcat*-Zirkular Nr. 64 vom Juli 2002, S. B2-B23: Argentinien: Aufstand gegen die Politik.

Stoßrichtung des Aufstandes. Es wurde nicht wie bei anderen Protestaktionen in Argentinien ein neuer »Mann an der Spitze«, wie 1943 Peron, oder eine andere Regierungsform gefordert, wie am Ende der Militärdiktatur 1983, sondern die Protestierenden lehnten jegliche staatliche Repräsentation ab.

Nach dem Aufstand verschlechterte sich die soziale Situation der Argentinier vorerst weiter. 2002 ging das Bruttoinlandsprodukt um ca. 11 Prozent zurück. Die Bauindustrie, die Finanzinstitutionen, Fischerei und Handel waren dabei die Sektoren mit dem stärksten Abschwung. Eduardo Duhalde musste zu Beginn von 2002 den Lebensmittelnotstand ausrufen.³⁶ Im Oktober 2002 lebten 57,5 Prozent der Menschen unter der Armutsgrenze, 27,5 Prozent davon unter der Grenze extremer Armut. Die neue Regierung war außer Stande, mehr als Notstandsverwaltung zu betreiben. Praktisch existierte für die argentinische Bevölkerung kein Ansprechpartner mehr, die Repräsentation war aufgehoben. In diesem wirtschaftlichen Leerfeld und politischen Niemandsland entstanden soziale Bewegungen, die nach der Parallelisierung der Repräsentation zur Überlebensstrategie wurden.

Das herrschaftslose System sozialer Bewegungen in den Jahren 2001 bis Anfang 2003

Wenn auch selbst keine soziale Bewegung, so stellte der Aufstand den Geburtsort für die eruptionsartige Ausbreitung von netzwerkartig verbundenen sozialen Bewegungen dar, die für einen gewissen Zeitraum das politische Leben Argentiniens dominierten und mindestens den gleichen Stellenwert in der politischen Repräsentation einnahmen wie das System der repräsentativen, pluralistischen Demokratie. Die aus den Zeiten der Diktatur stammende Angst vor politischen Zusammenschlüssen wurde nun endgültig überwunden. Auch die politische Apathie und die Mentalität des Sich-Heraushaltens wichen politischem Aktivismus. Die Bevölkerung erwartete nichts mehr von den politischen Eliten und vom etablierten politischen System, sondern sah in der Selbstinitiative die einzige Möglichkeit zum Überleben. Zu den wichtigsten sozialen Bewegungen zählte die *Sparerbewegung*, die sich mit der Einschränkung der Bargeldauszahlungen Anfang 2001 als Selbsthilfegruppe herausgebildet hatte.³⁷ Seit dem Aufstand trafen sich die geschädigten Sparer drei Mal in der Woche vor der Boston Bank und schlugen mit harten Gegenständen an die metallenen Türen und Fensterläden des Bankgebäudes. Ihre politischen Forderungen kann man in dem Slogan: »Ohne Sparer kein Kredit, ohne Kredit keine Produktion, ohne Produktion keine Nation« zusammenfassen. Mit den *Stadtteilversammlungen – Asambleas Barreales* wurde nach dem Aufstand eine weitere Form sozialer Bewegungen ins Leben gerufen. Sie stellte die am weitesten verbreitete Bewegung in den großen Städten dar. In jedem Stadtteil von Buenos Aires z. B. existierte diese Bewegung, selbst in den reicheren Vierteln. Im Jahre 2002 beteiligten sich schätzungsweise wöchentlich zwischen 140 und 8000 Menschen an den Asambleas. Die Versammlungen fanden jede Woche in den Wohnvierteln, Parks, auf Straßenkreuzungen und öffentlichen Plätzen statt. Aktionsformen wie Straßenblockaden, Straßenfeste, Caserola-

36 Argentinien ruft den Lebensmittelnotstand aus, in: @dho vom 17. Januar 2002.

37 Die Sprecherin der Bewegung ist 46 Jahre alt, eine allein stehende Mutter von vier Kindern in einer Zwei-Zimmer-Wohnung und hatte jahrelang keine feste Arbeit mehr. Vorher hatte sie einen Kiosk, den sie wegen der Krise und den unbezahlbaren Forderungen der Polizei nach Bestechungsgeldern schließen musste. Bei der Einführung des *corralito* hatte sie noch 4500 Dollar auf der Bank – das magere Ergebnis von vierzig Jahren Arbeit, die ihr nun staatlicherseits vorenthalten wurden.

zos, Bürobesetzungen der Stromerzeuger, Unterschriftensammlungen, Wohnungs- und Hausbesetzungen ähnelten denen der Piqueteros. Die Stadtteilversammlungen organisierten vor allem Selbsthilfe in Zeiten der Not wie Tauschmärkte, Suppenküchen und die Bereitstellung von Dienstleistungen. Sie gingen auch gegen überhöhte Preise in den Supermärkten und Läden vor und organisierten Lebensmittelverteilungen an Bedürftige. Sie erhielten Kindergärten aufrecht oder riefen neue ins Leben. In vielen Stadtvierteln wurde eine kostenlose Verteilung von Milch an Kinder organisiert. Die Asambleas wiesen eine basisdemokratische Struktur und Funktionsweise auf, wobei traditionelle Politikmuster der Vertretungsdemokratie überwiegend abgelehnt wurden.³⁸ Seit Anfang 2002 führte man an den Wochenenden ein Koordinationstreffen, die Asamblea Interbarrial, im Parque Centenario durch, auf denen es zunehmend zu harten Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen politischen Richtungen kam.

Obwohl die *Piquetero-Bewegung* die erste soziale Bewegung war, die auf die neoliberale Politik reagierte, gewann sie erst mit dem Aufstand von 2001/02 eine gesellschaftsrelevante Dimension. Zum einen erfuhr sie durch andere Protestgruppen infolge der Übernahme ihrer Blockade- und Versammlungsmethoden eine politische Aufwertung und zum anderen weitete sie sich nach dem Aufstand flächenmäßig von der Peripherie (im Norden) auf das Zentrum aus. Die meisten Gruppen entstanden erst nach 2001. Viele Piquetero-Organisationen erwarben oder besetzten Land und Gebäude, wo sie Versorgungszentren einrichteten oder zusammen leben und arbeiten. Ein Beispiel ist die Piquetero-Organisation MTD Anibal Verón,³⁹ die am Rande von Buenos Aires in Roca Negra ein Netz von selbst verwalteten Werkstätten, Bäckereien, Kleiderkammern und Volksküchen aufbaute. Ihr Ziel ist die Errichtung einer Autonomie durch alternatives Wirtschaften. Dies bedeutet in erster Linie die Entwicklung eigener Ressourcen, die zunächst auch mit staatlicher Hilfe errichtet, später aber ohne Unterstützung selbständig weitergeführt werden sollen. Die Bewegung definiert sich als »antikapitalistisch, unabhängig von politischen Parteien, auch von den linken, und von den Gewerkschaftsdachverbänden«.⁴⁰ Sie konnte im Jahr 2003 auf 10000 Mitglieder verweisen. Sie ist basisdemokratisch organisiert, Entscheidungen werden in der Vollversammlung getroffen und von allen getragen.⁴¹ Leitungsfunktionen rotieren ständig, so dass sich keine Führungselite herausbilden kann. Andere Piquetero-Bewegungen organisierten sich nach ähnlichem Muster.⁴² Auch wenn es zur Ideologie der meisten Piqueteros gehört, nicht die Macht im Staat übernehmen zu wollen, so sind sie sich darüber einig, dass die Piqueteros einen gesamtgesellschaftlichen Wandel initiieren sollten.

Die Übernahme der von ihren Besitzern verlassenen Fabriken durch die Arbeiter entwickelte sich nach dem Aufstand zu einer sozialen Bewegung, die auf Grund der geringen Größe der Fabriken, der überwiegend kleinen Belegschaften⁴³ und der veralteten Ausrüstung weniger zahlenmäßige oder wirtschaftliche als moralische Bedeutung und Modellcharakter hat. Die Fabrikbesetzungen Ende der 90er Jahre machten in der Zeit des Zusammenbruchs des argentinischen Staates nach dem Aufstand im Dezember 2001 Schule. Hatten viele

38 Die Versammlungen wurden von zwei Versammlungsleitern und einem Protokollanten geleitet. Die Versammlungen dauerten so lange, bis alle, die sprechen wollten, an die Reihe gekommen waren. Die Redezeit war auf wenige Minuten begrenzt. Am Ende wurden Beschlüsse gefasst und gewählte Kommissionen mit deren Umsetzung betraut. Oftmals wurde die Debatte im Internet weitergeführt.

39 MTD Anibal Verón: Movimiento de Trabajadores Desocupados Anibal Verón – Bewegung arbeitsloser Arbeiter Anibal Verón.

40 Wildcat-Zirkular Nr. 64 – Juli 2002 – S. B2-B23.

41 Argentinien – eine neue Bewegung, in: Indymedia vom 24. Januar 2003.

42 Verschiedene Piquetero-Bewegungen: Federación Tierra y Vivienda (FTV), gehört dem Gewerkschaftsdachverband CTA; Corriente Clasista y Combativa (CCC); MTD (Movimiento de Trabajadores Desocupados); MTR (Movimiento Teresa Rodríguez); Organisation Territorial- und Befreiungsbewegung (Movimiento Territorial y Liberación, MTL); die Unabhängige Bewegung der Rentner und Arbeitslosen (Movimiento Independiente de Jubilados y Desocupados, MIJD); die Koordination der unbeschäftigten Arbeiter (Coordinadora de Trabajadores Desocupados, CTD) Anibal Verón sowie die Bewegungen Stadtviertel im Aufstand (Barrios de Pie) und Arbeiterpol (Polo Obrero)

43 Die Hälfte der besetzten Fabriken unter Arbeiterkontrolle hat weniger als 30 Arbeiter.

44 Ihre Belegschaft erhöhte sich von 250 im Jahre 2001 auf 400 Arbeiter 2003. Die Produktion von 10 000 Quadratmeter Fliesen monatlich konnte die Fabrik im gleichen Zeitraum auf mehr als 300 000 hochfahren. Die Fabrik musste fünf Räumungsversuche abwehren, zuletzt im April 2003. Vgl. adital-poonal, 4. Februar 2003, Buenos Aires.

45 Bei Brukman verdienen die Arbeiter 150 Pesos die Woche.

46 Ein Beispiel ist Brukman, der seine Herrenanzüge in fabriкеigenen Läden in Buenos Aires oder im Werk selbst verkauft.

47 Die Mitarbeiter von Zanon bauen zusammen mit den Handwerkern des Betriebes Cerámica del Valle und der Belegschaft von Stefani de Cutral einen Gesundheitsposten in dem Stadtviertel Nueva España auf. Dieses Projekt wird in der Nähe der Werkhalle von Zanon errichtet und wurde in der Versammlung einstimmig beschlossen. Das Bauvorhaben beträgt 100 Quadratmeter für zwei Behandlungsräume, einen Wartesaal und eine Küche. Die Zanon-Belegschaft legte in den Enteignungsunterlagen, die sie der Justiz unterbreitete, dar, dass sie ein gemeinnütziges Unternehmen entwickeln will, in: Micheline Matos: Zanon bereitet sich auf Räumung vor, in: adital-poonal, 16. August 2004, Buenos Aires.

48 Bei Brukman besteht die Kommission aus 6 Personen.

49 Informe Cooperativa de Trabajo 18 de Diciembre/ Ex-Brukman. 29. Dezember 2003.

Belegschaften von verlassenen Fabriken noch bis 2001 auf eine staatliche Regelung für finanzielle Abfindungen gehofft, so machte der totale Zusammenbruch des sozialpolitischen Regelwerkes diese Hoffnungen zunichte und Selbsthilfe war nun der einzige Ausweg. Ein Beispiel ist die Keramikfabrik Zanon in Neuquén, die seit März 2002 unter Arbeiterkontrolle stand.⁴⁴ Bekannt wurden auch die Textilfabrik Brukman und die Brotfabrik »Panificación 5« in Buenos Aires. Im Jahre 2003 existierten in ganz Argentinien 180 besetzte Fabriken mit 15 000 Arbeitern. In den Fabriken bildeten sich neue Formen von Eigentum, Produktionsorganisation, Absatzsystemen und eine alternative Arbeitsorganisation heraus. Sie agieren in Form von Kooperativen, die das erwirtschaftete Geld unter ihren Mitgliedern zu gleichen Teilen aufteilen.⁴⁵ Die Fabriken beliefern größtenteils die gleichen Abnehmer wie früher und andererseits schufen sie sich alternative Absatzmöglichkeiten durch die Schaffung fabriкеeigener Läden⁴⁶ oder die Übernahme von lokalen gemeinnützigem Aufträgen⁴⁷. Typisch für diese Fabriken ist, dass innerhalb der Belegschaft keine Hierarchien bestehen und alles in der Vollversammlung entschieden wird. Nur nach außen vertritt eine Kommission die Interessen der Belegschaft.⁴⁸ Die Arbeiter der »wiederhergestellten Fabriken« mussten harte Kämpfe mit der Polizei und Justiz ausfechten, wobei sie sich wiederholten Räumungsversuchen widersetzen. Während der Auseinandersetzungen mit der Justiz und Polizei verbanden sich die Belegschaften mehrfach mit anderen sozialen Bewegungen wie den Piqueteros und Nachbarschaftsorganisationen. Bei Brukman wurden zwei und bei Zanon fünf Räumungsversuche durch die Polizei wieder abgebrochen und eine polizeiliche Besetzung von Brukman Ende 2003 schließlich wieder rückgängig gemacht.⁴⁹

Der Aufstand im Dezember 2001, der eruptionsartige Ausbruch der Ausgeschlossenen und neuen Armen aus den Mittelschichten, kann als die Etappe der Geburt einer großen Anzahl sozialer Bewegungen betrachtet werden.

Der Aufstand zerstörte zwar das alte politische System nicht, doch brachte er ein alternatives System hervor, das parallel zum alten bestand. Für vergleichbare Situationen in der Geschichte, wie z. B. in der Revolution von 1905 in Russland, findet der Begriff der Doppelherrschaft Verwendung. Doch dieser Begriff kann auf die argentinische Situation 2001/02 auf Grund des herrschaftsverneinenden Charakters fast aller sozialen Bewegungen auf keinen Fall angewendet werden. Anstatt von Doppelherrschaft sollte man in Argentinien von einem Doppelsystem sprechen, wovon das eine ein Herrschafts- und das andere ein herrschaftsloses System war. Auch wenn der Systembegriff in der Politikwissenschaft bisher nur im Sinne von politischer Herrschaft und staatlicher Politik Verwendung findet, so erhält er auf Grund des flächendeckenden, vernetzten und umfassenden Charakters der sozialen Bewegungen für die Jahre 2001 bis 2003 in Argentinien auch für diese Relevanz. Aus politikwissenschaftlicher Sicht ist für diese Zeit das Bestehen eines parallelen repräsentativen Systems, das durch Basisdemokratie und Herrschaftslosigkeit gekennzeichnet war, charakteristisch. So wiesen alle Bewegungen ähnliche Entscheidungsfindungssysteme wie Vollver-

sammlungen, Mehrheitsentscheidungen, offene Abstimmungen und auf die Sprecherfunktion reduzierte Führer auf. Es gab keine festen Mitgliedermodi, abgeschlossene Programme und Statuten. Nach soziologischen Gesichtspunkten entstanden in dieser Zeit neue auf soziale Gleichheit ausgerichtete Gemeinschaften, die sich durch Selbsthilfe, Widerstand und Solidarität bis hin zur Selbstversorgung auszeichneten. *Asambleas Barreales*, die *Sparerbewegung*, die *Piqueteros* und die *wieder hergestellten Fabriken* breiteten sich flächendeckend im ganzen Land aus. Ein wichtiges Kennzeichen war die Vernetzung der Bewegungen untereinander, ihr direktes Zusammenwirken in gemeinsamen Aktionen und die Übereinstimmungen in den Protestformen nach dem Slogan »Piquete y caserola – la lucha es una sola« (Straßensperre und Kochtopf – das ist ein Kampf). Der hohe Grad der Beteiligung ist ein weiteres wichtiges Kennzeichen der sozialen Bewegungen. So hatte zwischen 2001 und 2003 jeder Dritte im Großraum von Buenos Aires an einer Protestaktion teilgenommen.⁵⁰

Die Präsidentschaft von Nestor Kirchner

Ein Ergebnis des Aufstandes und der sozialen Bewegungen war die Präsidentschaft des Linkspersonisten Nestor Kirchner, der am 25. Mai 2003 mit der niedrigsten Stimmzahl in der argentinischen Geschichte sein Amt als Präsident antrat.⁵¹ Diese stimmenschwache Präsidentschaft ist einerseits Ausdruck der Krise innerhalb der Elite, deren Kandidat Kirchner überwiegend nicht war, und andererseits der Ablehnung von neoliberaler Politik durch die sozialen Bewegungen. In sein Programm nahm Kirchner durchaus Forderungen der verschiedenen sozialen Bewegungen auf, wie z. B. das Versprechen, stillgelegten Fabriken, wieder in Betrieb zu nehmen, und die Verträge mit den Unternehmern zu prüfen, deren Firmen früher in staatlicher Hand waren und die dann unter Präsident Carlos Menem privatisiert wurden. Er versprach Lohnerhöhungen und Verbesserungen im Bildungs- und Gesundheitswesen. Sozialpolitisch stellte Kirchner erst einmal ein Basiseinkommen für alle sicher, das aus dem Fonds der zwanzig Prozent einbehaltenen Getreideexporte bestritten wurde.

Was den neuen Präsidenten besonders auszeichnete, war seine neue Haltung gegenüber dem Militär. Ende 2003 setzte er fünfzig Generäle ab und besetzte die Militärspitze neu. Im August wurden unter Kirchner die Amnestiegesetze von 1986 und 1987 gegenüber den während der Militärdiktatur für Verbrechen verantwortlichen Militärs vom Abgeordnetenhaus aufgehoben und vom Senat bestätigt. Daraufhin fand eine Reihe von Verfahren gegen hohe Militärs statt.⁵² Die juristischen Reformen des Präsidenten erneuerten das Oberste Gericht und entfernten die Anhänger Menems.

Unter Kirchner konnte ein erheblicher wirtschaftlicher Aufwärtstrend verzeichnet werden. Dieser war einerseits das Ergebnis der Aufhebung der Dollarbindung und Aussetzung der Zahlungen an die Gläubigerbanken durch die vorhergehende Regierung und andererseits auf Kirchners Wirtschaftspolitik zurückzuführen. Kirchner setzte einen Importstopp und eine Wechselkursänderung durch, wodurch die Exporte erheblich anstiegen und der einheimischen Wirtschaft neue Impulse gaben. Nach Jahren des Defizits verzeichneten

50 Zirkular Nr. 64.

51 Nach mehreren Übergangspräsidenten und nachdem der Übergangspräsident Duhalde vorzeitig sein Amt abgegeben hatte, fanden am 27. April 2003 Wahlen statt, aus denen keiner der beiden peronistischen Kandidaten, weder Carlos Menem mit 24,3 Prozent noch der Linkspersonist Nestor Kirchner mit 22 Prozent der Stimmen, als Sieger hervorging. Da in einem zweiten Wahlgang Kirchner durch die Unterstützung von anderen Parteien die meisten Stimmen auf sich vereint hätte, gab Carlos Menem seine Kandidatur zurück.

52 Kirchner stimmte der Auslieferung Ricardo Miguel Cavallos durch Mexiko an Spanien zu. Der ehemalige Marineoffizier war in der Esma (Marineschule in Buenos Aires) für den Tod von 5000 politischen Gefangenen verantwortlich. Im Juni 2003 wurde Suarez Mason wegen Mord und Kindesentführung zu weiteren Jahren Hausarrest verurteilt. Außerdem fand 2003 die Vernehmung von neun Militärs wegen des Mordes an 22 Regimegegnern 1976 im Norden des Landes, dem Massaker von Margarita Belén statt.

53 Es betrug ca. 29,3 Mrd. US-Dollar.

54 Der Handelsüberschuss von 15,5 Mrd. US-Dollar kam der Wirtschaft sehr zugute. Die Hälfte des Exportzuwachses wurde allerdings aus Soja (37 Prozent) und ein Viertel aus Erdöl erzielt. Das ruft die Besorgnis einer zunehmenden Abhängigkeit von wenigen Produkten hervor. Die Importe haben einen Wert von 13,8 Mrd. US-Dollar (2002: 9,0 Mrd.). Jorge Carpio: Der Katze das Glöckchen umhängen, in: *ila* 276, Juni 2004, S. 9-11.

55 Ebenda.

56 Ebenda.

57 Ebenda.

die Staatsfinanzen im Dezember 2003 erstmals einen Fiskalüberschuss von mehr als 2,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Gleichzeitig wurde das höchste Volumen der Warenexporte seit 14 Jahren erzielt,⁵³ was zu einem Anwachsen der Devisenreserven führte⁵⁴. So kam es seit dem vierten Quartal 2002 zu einer kontinuierlichen Erholung der Wirtschaft. 2003 nahm das BIP um 8,7 Prozent zu, wobei die Industrieproduktion 2003 um 16,3 Prozent und 2004 um 27 Prozent anstieg. Dies betraf besonders diejenigen Industriebereiche, die für den Export produzierten wie die Agro-, Stahl-, petrochemische und Bauindustrie. Hinzu kommt eine intensive Importsubstitution in Industriebereichen wie der Textil- und Metallverarbeitung.⁵⁵ Das Ansteigen des Verbraucherpreisindex zwischen Dezember 2001 und März 2003 um 44,5 Prozent zeigt, dass sich der Aufwärtstrend in der Wirtschaft in einer Verbesserung der sozialen Situation in bestimmten Teilen der Bevölkerung niederschlug.

Allerdings hatte der wirtschaftliche Erfolg von Kirchner zwei schwerwiegende strukturelle Defizite. Erstens beseitigte die neue Wirtschaftspolitik nicht die Armut. Im Dezember 2003 lebten nach Angaben der Regierung immer noch 47,8 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze und davon 20,5 Prozent unter der Grenze extremer Armut. Vierzig Prozent der Argentinier hatten immer noch keinen oder keinen festen Job.⁵⁶ Zweitens hatte Kirchner das Problem der hohen Auslandsschulden mit 140 Milliarden Dollar Schulden im Jahr 2004 nicht gelöst. Nach monatelangen Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) wurde vereinbart, dass Argentinien bis 2006 nur die anfallenden Zinsen von rund 2,3 Milliarden Dollar an den IWF, die Weltbank sowie die interamerikanische Entwicklungsbank zahlen muss, was das Problem zwar aufschiebt, aber nicht aufhebt. Die Absichten Kirchners, Steuern auf Auslandsguthaben von Argentinern zu erheben und die Schulden an Gläubiger nicht zurückzuzahlen, die wissentlich risikobelastete Anleihen tätigten, wurden vom IWF und der Weltbank nicht akzeptiert.⁵⁷

Regression und Differenzierung sozialer Bewegungen

Mitte 2003 begann mit der sozialen Besserstellung eines Teils der Bevölkerung und der politischen Konsolidierung die Phase der Differenzierungen, die mit Spaltungen zwischen und innerhalb der Bewegungen einhergehen. In den Bewegungen gab es um die Frage der Gestaltung des Zusammenlebens im parallelen System und um das Verhältnis zur offiziellen Politik harte Auseinandersetzungen. Nachdem Nestor Kirchner an die Regierung kam, ging die Beteiligung an den Stadtteilversammlungen und an der Schuldnerbewegung erheblich zurück und viele wurden ganz eingestellt. Diese Bewegungen, die die größte Verbreitung in den Jahren 2001 bis 2003 gefunden hatten, waren auch diejenigen, die den größten Niedergang erlebten.

Regression und Differenzierung trifft auch für *Piqueteros* zu, auch wenn Straßensperren und Demonstrationen in ganz Argentinien Ende 2004 fast täglich stattfanden, wie ich im Zug nach San Isidro selbst feststellen konnte. 2003 gab es nur halb so viele Straßensperren wie 2002. Obwohl die Armut in keiner Weise zurückging, ließ

die gesellschaftliche Akzeptanz und Unterstützung durch andere soziale Gruppen in dem Moment nach, in dem sich die Situation eines Teils der Mittelschichten unter der neuen Regierung von Nestor Kirchner verbesserte. Jetzt wurden die Straßensperren der *Piqueteros* als störend und überflüssig empfunden.

Nach der Amtseinführung von Kirchner hatte es den Anschein, als würde die neue Regierung die Piquetero-Bewegung akzeptieren und sie in ein breites demokratisches und auf soziale Gerechtigkeit ausgerichtetes politisches Konzept einbinden. Der neue Präsident verhandelte mit Vertretern der Bewegung über Hilfen, wobei der »Plan Trabajar« (Plan Arbeit) entstand. Jeder registrierte Piquetero erhielt danach eine Unterstützung von monatlich 150 Pesos, was angesichts des Mindestbedarfs von 400 Pesos völlig unzureichend ist. Auch stellte das Ministerium für soziale Entwicklung Lebensmittelpakete zur Verfügung. Einige Piquetero-Organisationen akzeptierten diese Maßnahmen, andere lehnten sie empört ab. Das MTD Aníbal Verón ging z. B. auf die Regierungshilfen ein, verwaltet das bereitgestellte Geld selbst und errichtet davon die Infrastruktur für sein alternatives Wirtschaftsprojekt. Andere Piquetero-Organisationen betrachteten die Hilfe als Verspottung, lehnen die damit verbundene staatliche Kontrolle ab. Über die Frage der Akzeptanz staatlicher Hilfe spaltete sich die Bewegung. Die Regierung provozierte die Spaltung der Piqueteros zusätzlich dadurch, dass sie Gefolgschaft mit moralischen Noten versah und zwischen »guten« und »schlechten« Piqueteros unterschied. Dies wirkte als Verstärkungseffekt auf die ablehnende Haltung der Mittelschichten.

Die regierungsnahen Medien wie »La Nación« forderten ab 2003 in einer Medienkampagne die Regierung auf, gegen die Piqueteros vorzugehen. Außerdem erschienen hunderte von Anzeigen gegen Führungspersönlichkeiten der Piqueteros wegen Korruption, genau gegen den Tatbestand, den die Piqueteros bei der Regierung anklagten.⁵⁸ Der Erfolg der Spaltungspolitik der Regierung und der Medien kann daran gemessen werden, dass sich die Diskussion um das Problem von staatlicher Hilfe für die Piqueteros immer mehr auf die Frage des angeblichen Missbrauchs verlagerte, was zu einer weiteren Diskreditierung der Bewegung insgesamt führte. Nicht mehr die Frage, ob Menschen von 150 Pesos im Monat leben können, war wichtig, sondern die Vermutung, dass es Menschen gäbe, die zu Unrecht 150 Pesos erhielten. Der Prestigeverlust der Piqueteros unter breiten Bevölkerungsschichten schuf den Boden für einen Kurswechsel der Regierung und der Sicherheitskräfte von Verhandlungen zu Repressionen, besonders gegenüber den radikaleren und konsequenteren Gruppen. Der Anführer der Piquetero-Organisation MIJD⁵⁹ Raúl Castells, wurde am 25. August 2004 in der nördlichen Provinz Chaco wegen angeblicher Erpressung inhaftiert⁶⁰.

Ein weiterer Punkt sind die Auseinandersetzungen innerhalb und zwischen den Piqueteros-Organisationen, die sich um die Frage der Autonomie und ihres Verhältnisses zum Staat drehen. Eine Reihe dieser Organisationen wie z. B. MIJD, Barrios de Pie und der Polo Obrero wollen zu den Kommunalwahlen eigene Kandidaten aufstellen. Wieder andere wie die Organisation CCC,⁶¹ FTV, MTR und Beto Ibarra von der Kommunistischen Partei lehnen es ab, in politischen

58 Vgl. adital-poonal, 4. Februar 2003, Buenos Aires.

59 MIJD – Unabhängige Bewegung von Rentnern und Arbeitslosen – Movimiento Independiente de Jubilados y Desocupados.

60 Vgl. Recosur-poonal vom 22. September 2004.

61 Corriente Clasista y Combativa – Klassisch kämpferische Strömung.

62 So versperrten in Dock Sud in Buenos Aires Arbeitslose mit ihren Familienangehörigen die Ein- und Ausfahrten des dortigen Petrochemie-Unternehmens. Nur die beschäftigten Arbeiter wurden durchgelassen. Blockaden gab es ebenfalls bei Firestone, vor der Einfahrt des Coca-Cola-Konzerns und anderen Industriezentren in Llavallol. Ähnliche Aktionen fanden in Chaco, Córdoba und Bahía Blanca statt. Die MTL sperrte den Zugang zu den Hochofen-Anlagen in Zapla in der Provinz Jujuy. Die CTD Aníbal Verón sperrte im Rahmen des Aktionstages am 4. Februar die Pueyrredón-Brücke, ein strategischer Verbindungspunkt zwischen der Stadt Buenos Aires und ihrem südlichen Umfeld.

63 Vgl. adital-poonal vom 4. Februar 2003, Buenos Aires.

64 Ebenda.

65 Raina Zimmering: Interview mit Arbeitern von Brukman am 10. März 2004, Buenos Aires.

66 Micheline Matos: Zanon bereitet sich ... a. a. O.

Vertretungen zu repräsentieren. Eine neue Kampfform dieser Piqueteros-Organisationen besteht darin, Firmenkomplexe zu besetzen und damit die eigentlichen Verantwortlichen für Armut und Arbeitslosigkeit zu treffen.⁶² Außerdem arbeiteten sie gemeinsame Aktionspläne für Straßen- und Brückenblockaden im ganzen Land aus. Sie organisierten Protestaktionen vor dem Arbeitsministerium in Buenos Aires, um eine Erhöhung der Arbeitslosengeldzahlungen und Sozialpläne zu fordern.⁶³

Ähnlich wie in der Piquetero-Bewegung kam es innerhalb der Bewegung *instand gesetzter Fabriken* zu Differenzen über die Frage des Verhältnisses zur Regierung und der geeigneten Organisationsformen. Vom Dachverband MNER spaltete sich ein Teil der Fabriken ab und bildete einen neuen Dachverband, den MNFRT.⁶⁴ Ein Teil der Belegschaften vertraute sich Rechtsanwälten an, die für die jeweilige Fabrik Vorteile vor Gericht erwarben, junktimartig politische Enthaltensamkeit forderten und eine Entsolidarisierung mit den anderen Fabriken erreichten. Ein Beispiel ist der Anwalt Luis Caro, der dem konservativen Flügel der Peronistischen Partei angehört und Kontakte mit Aldo Rico hat, der 1989 eine Militärrevolte der sog. »Caras Pintadas« (Bemalte Gesichter) anführte. Ein Teil der *instand gesetzten Fabriken* verhandelt mit dem Staat darüber, dass dieser vorübergehend Maschinen, Know how und Gebäude übernimmt und die Arbeiter als Kooperative weiter produzieren lässt. Nach einem gewissen Zeitraum soll die Kooperative das Werk von den eigenen Einnahmen vom Staat zurückkaufen. Ungeklärt blieb immer die Frage der Schulden der alten Unternehmen. Für diese fühlten sich die Belegschaften nicht verantwortlich.⁶⁵ Auf der anderen Seite ist der Staat nicht bereit, die Schulden zu übernehmen. Aus diesem Dilemma heraus wollen andere *instand gesetzte Fabriken* wie z. B. Zanon einen anderen Weg beschreiten. Sie fordern Verstaatlichung und Arbeiterkontrolle. Die Frage der Schulden soll durch ein »Nationales Enteignungsgesetz« geregelt werden. Die staatliche Repression richtet sich genau gegen diese Fabriken.⁶⁶

Die Auflösungserscheinungen des Netzes der verschiedenen sozialen Bewegungen waren vom Aufkommen konservativer populistischer Strömungen begleitet, die im Sinne von Law and Order agierten. Ein Beispiel ist die Kampagne von Juan Carlos Blumberg, der durch die Öffentlichmachung des Todes seines Sohnes Axel, Massen für seinen »Kreuzzug für mehr Gerechtigkeit und Sicherheit« aktivierte. Diese Bewegung untergräbt die Zielrichtung der bisherigen sozialen Bewegungen erheblich.

Schlussfolgerungen

Die von Wissenschaftlern wie Habermas, Nohlen, Rucht und Neithardt ausgearbeiteten Charakteristika von sozialen Bewegungen entsprechen zu einem großen Teil den Bewegungen in Argentinien, werden ihnen aber auch in vielen Punkten nicht gerecht. Übereinstimmung gibt es in der Ablehnung der Übernahme der politischen Macht, Aktionen des zivilen Ungehorsams, Selbsthilfe, Öffentlichkeit als Kampfform im Sinne einer Gegenöffentlichkeit (*reclaim the streets*) und die fehlende Dominanz von Parteien und Gewerkschaften. Wichtig ist, dass sich die Bewegung, die mit dem Aufstand im

Dezember 2001 entstanden ist, eine von traditionellen Politikmustern »absetzende, destituierende Aktion« und nicht eine klassische, Macht anstrebende, instituierende Bewegung war.

Die sozialen Bewegungen überschritten aber auch die als wesentlich herausgearbeiteten Kriterien. Als erstes drängt sich die Frage nach der Akteursrolle im sozialen Wandel auf. Die Bewegungen in Argentinien versuchten nicht nur, durch Protest sozialen Wandel anzustoßen, aufzuhalten oder rückgängig zu machen, sondern sie führten Wandel selbst aktiv durch, indem sie parallele Strukturen schufen. Es wurde nicht nur protestiert und dekonstruiert, sondern während dessen auch konstruiert. Diese Aktionsweise entspricht der anarchistischen Linie, die während des Spanienkrieges 1936-1938 zu großen Auseinandersetzungen mit den kommunistischen Brigaden geführt hatte.

Ein weiterer Punkt ist die enge Definition von Politik, die den meisten Theoretikern in der Definition Zivilgesellschaft zugrunde liegt. Insbesondere in der US-amerikanischen Schule des Kommunitarismus, wie z. B. bei Charles Taylor oder Amitai Etzioni, aber auch bei Jürgen Habermas und Diethelm Neithardt, wird Zivilgesellschaft als zwischen Politik und Wirtschaft stehend betrachtet. Danach macht die Zivilgesellschaft als soziale Bewegung nicht selbst Politik, sondern nimmt lediglich Einfluss auf Politik und verändert sie zu ihren Gunsten. Da die Bewegungen jedoch ein paralleles System mit eigenen Entscheidungs- und Aktionsmechanismen und alternativen Wirtschaftseinheiten aufbauten, wurde der Gedanke an Politikenthaltung absurd. Hier wird nicht nur Einfluss auf Politik geübt, sondern selbst Politik gemacht. Damit erübrigte sich auch das Kriterium der Selbstbegrenzung der Zivilgesellschaft. Zwischen 2001 und 2003 bezogen sich die sozialen Bewegungen nicht allein auf ihre eigenen Gruppen. Während des Aufstandes verknüpften sich alle Bewegungen zu einem Protestkonglomerat, dessen kritische Schnittmenge der Slogan »Qué se vayan todos« bildete. Die außerhalb der Zivilgesellschaft bestehenden Bereiche der Gesellschaft wie Wirtschaft und Politik wurden somit durchaus subsumiert. John Holloway nennt es das »positive Nein«.⁶⁷

Auch wenn die Frage der Übernahme der politischen Macht von den meisten sozialen Bewegungen nicht gestellt wurde, so heißt das nicht Selbstbegrenzung. Sie wollten nicht die Macht in dem nationalstaatlich geprägten System, doch errichteten sie im Sinne einer »Anti-Macht« das parallele System.⁶⁸

Mit der Wahl von Kirchner und dem Rückgang der sozialen Bewegungen, insbesondere dem Aufbrechen der engen Verwobenheit des Netzwerkes der Aktionsgruppen, sind diese Bewegungen zur »klassischen Reinheit« der »neuen sozialen Bewegungen« zurückgekehrt. Damit gewinnt auch das Kriterium der Selbstbegrenzung erneut an Bedeutung. Zwar existieren, gerade bei den Piqueteros und den instand gesetzten Fabriken, weiterhin parallele Systeme, doch durchziehen sie nicht mehr die gesamte Gesellschaft, sondern verharren bei der eigenen Gruppe und verweben sich durchaus mit dem herrschenden wieder stabilisierten nationalstaatlichen politischen System einer repräsentativen und pluralistischen Demokratie. Das heißt aber nicht, dass das Neue nur eine Ausnahmeerscheinung in

67 Vgl. John Holloway: Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen, Münster 2004.

68 Ebenda, S. 178.

einer Ausnahmesituation darstellt und keinerlei Modellcharakter besitzen würde. Der Verschleiß des parallelen Modells ist dem Charakter sozialer Bewegungen geschuldet, die sich bei situativen Veränderungen schneller verbrauchen als institutionalisierte Repräsentationssysteme. Jedoch hat sich ein Erfahrungs- und Einstellungsfundus unter den unterschiedlichsten Schichten der Gesellschaft angesammelt, der lange nachwirken wird und jederzeit neu aktiviert werden kann. Außerdem lebt die Kultur des Protestes und kritischen Einstellung gegen neoliberale und korrupte etablierte Politik, besonders in der jüngeren Generation, weiter, wovon ich im März 2004 im Zug nach Isidro selbst Zeugin wurde.